

Das Ziel: Höher als die Zwiebel

Martinsturm wird saniert – Zuerst Gerüstbau nötig

Amberg. (eik) Wenn die gewaltige Metall-Konstruktion fertig ist, wird sie über die Zwiebelspitze von St. Martin hinausragen: 90 Meter hoch sein wird dann das Gerüst, das derzeit rund um den Turm der Basilika entsteht. Ein Puzzlespiel in luftiger Höhe, das seinen Preis hat. Allein das riesige Gebilde, das im Lauf des Monats fertig werden soll, kostet knapp 600 000 Euro.

Dabei ist diese aufwendige Konstruktion nur eine Vorbereitung für die eigentlichen Arbeiten am Turm. Dieser Bauabschnitt ist mit knapp 1,1 Millionen Euro kalkuliert. Dass das gewaltige Bauwerk dringend saniert werden muss, war nach einer groben Erkundung schon klar – wie schlimm die Substanz wirklich beieinander ist, offenbarte sich aber auch den Fachleuten erst, seit sie über das Gerüst direkten Zugang haben.

„Das Schadensbild ist noch massiver als vermutet“, bestätigt die mit dem Projekt betraute Architektin Carola Setz aus Regensburg – „und wir haben noch nicht alles gesehen.“ Manches offenbare sich erst, wenn die eigentlichen Sanierungsarbeiten beginnen, und beispielsweise das Turmdach geöffnet wird. Trotzdem ist sie zuversichtlich, im gesteckten Finanzrahmen bleiben zu können. Bei Ausschreibungen gebe es Preisunterschiede von bis zu 80 Prozent. „Wenn wir Glück haben, sind wir dadurch wieder im Soll.“

Der lange Winter und das Hochwasser hätten den Zeitplan im Außenbereich ein wenig verzögert, sagt Setz. Innen allerdings laufe alles wunschgemäß, hier habe man schon in den kalten Monaten vieles anpacken können und beispielsweise Balken und auch das Gewölbe über der Empore ertüchtigt sowie Zimmererarbeiten am großen Glockenstuhl erledigt. Derzeit auf der Agenda: „Gerüstbau, Gerüstbau, Gerüstbau“, listet Setz mit einem Augenzwinkern

auf (weiterer Bericht dazu auf Seite 19). Dazu gehört auch die Einrichtung eines zweiten Aufzugs, der die größeren Höhen erschließen wird.

Einen ersten gibt es es schon, über ihn gelangt man von der Hinterseite der Basilika aus bis auf etwa 30 Meter hinauf. An der Südseite entsteht hier gerade ein Lastenpodest – als Zwischenlager, um die Turmbaustelle mit Material zu versorgen. Wer so hoch oben arbeitet, kann schließlich nicht für jeden Stein oder Balken mal schnell nach unten klettern. Noch im Juni sollen die Zimmerer ihren Part beginnen können.

Das Schadensbild ist noch massiver als vermutet. Und wir haben noch nicht alles gesehen

Architektin Carola Setz

„Die Hauptarbeit wird die Zwiebel“, erklärt Katrin Schmidl vom Büro ALS, zuständig für die Tragwerkplanung: Feuchtigkeit, die durch das Dach eingedrungen sei, habe hier einigen Schaden angerichtet. Um an die tragenden Teile der Turmspitze heranzukommen, muss das Blech entfernt werden. „Das machen wir sukzessive“, die Zwiebelabdeckung werde also schrittweise entfernt und erneuert.

Der Turm wird zur Sicherung auch noch einen zusätzlichen Anker bekommen, den man später aber nicht sehen wird. „Einen richtigen Gürtel“, so beschreibt es Carola Setz. Und dann steht schon der nächste Abschnitt an – die Sanierung des Kirchen-Langhauses. „Auch da haben wir wirklich was zu tun“, betont die Architektin mit Blick auf die teilweise schon sehr ausgehöhlten Natursteine. Dadurch sind bereits Fenster locker geworden, weshalb diese um Weihnachten herum übergangsweise gesichert werden mussten.



Baustellen-Besichtigung in luftigen 35 Metern Höhe – da kann man auch im Juni noch eine Jacke tragen. Architektin Carola Setz, Kirchenpfleger Josef Beer, Pfarrer Franz Meiler und Tragwerkplanerin Katrin Schmidl (von links) besprechen den Stand der Martinsturm-Sanierung. Bild: wsb